

Aus der Rubrik Unglücksfälle und Verbrechen: Die Eisprinzessin

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streiflichter aus New York

Geschäftssinn und Sex

Ein New Yorker Reklame-Experte und Jungeselle hatte die Idee, sich auf Posters in Stationen der Untergrundbahn als Heiratsobjekt mit Bild und folgendem Text anzubieten: «Alleinsein ist grossartig, wenn man allein sein will. Ich bin dessen überdrüssig und suche eine Frau, die es auch ist. Brief mit Photo erbeten.»

Der 35jährige Reklamefachmann erhielt mehr als 5000 Briefe von Bewerberinnen, und seine Stelllicheins nehmen kein Ende. Er ist jedoch in keiner Weise frustriert. «Die Kampagne geht weiter und hat sich bisher sehr gelohnt», sagte er, «nicht nur in emotioneller, sondern auch finanzieller Hinsicht, was ursprünglich gar nicht beabsichtigt war.»

Er schreibt jetzt ein Buch über die Erfahrungen, die er mit den Frauen machte, denen er begegnete, und hat schon die Filmrechte nach Hollywood verkauft. Seitdem er eine Art Berühmtheit geworden ist, gehen alle geschäftlichen Affären, die in seinem Fall auch romantische Affären sind, durch die Hand eines literarischen Agenten, der ausschliesslich für ihn arbeitet, seine Post, Rendez-vous und Kontrakte fach- und ordnungsgemäss behandelt.

Kuriose Anschrift

In dem berühmten Hayden-Planetarium auf der Westseite Manhattans wurde eine Anschrift mit einem Pfeil angebracht, der treppabwärts zeigt: «Solar System und Toiletten.»

Differenzierung

Die New Yorker sind ausgezeichnete, disziplinierte, wenn auch manchmal ungeduldige Autofahrer. Eine gutgekleidete und gutaussehende Französin, die einen offenen Wagen lenkte, erzählte, wie sie sich an das vorgeschriebene Tempo, an das laute Hupen und auch daran gewöhnte, wie man geschickt und rücksichtslos um einen Parkplatz kämpfen müsse. Eines Tages hielt sie an einer Kreuzung, und als das Licht grün wurde, war ihre Reaktion nicht rasch genug. Der Wagen hinter ihr drängte sich vor. An ihr vorbeifahrend, rief ihr eine Männerstimme zu: «Warten Sie auf eine ganz bestimmte Schattierung von Grün?»

Ein Xerox-Trauma

In allen Bibliotheken New Yorks kann man mehrere Xerox-Maschinen finden. In einer dieser Bibliotheken versuchte ein Mann, sein Gesicht in so einer Maschine vervielfältigen zu lassen. Er legte das Gesicht vorschriftsgemäss auf die Platte, deckte es mit dem ledernen Umschlag zu und warf ein 20-cts-Stück ein. Nach einigen seiner Versuche kam die Bibliothekarin auf ihn zu und sagte, er dürfe das nicht tun.

«Es steht nirgendwo, dass ich von meinem Gesicht keine Kopie machen darf», war die Antwort. Der Chef-Bibliothekar wollte ihm die Benützung der Bibliothek verbieten. Der Mann fuhr gelassen fort, seinen Kopf auf die Maschine zu legen und mittels eines 20-cts-Stückes seine andere Gesichtshälfte zu kopieren. Die Po-

lizei wurde gerufen. Erst als der Polizist erklärte, es gebe keine gesetzliche Begründung, den Mann davon abzuhalten, Kopien seines Gesichtes auf einer Kopiermaschine zu machen, solange er die Vorschriften der Maschine erfülle, verliess der Mann – mit mehr als einem Dutzend Kopien seines Gesichtes unter dem Arm – befriedigt die Bibliothek.

Aus Polizei- und Gerichtsaufzeichnungen

Der Sheriff, der einem seiner Gefangenen besonders traute und ihn auch in seinem Selbstvertrauen bestärken wollte, erlaubte ihm, mit dem Polizeihund die Runde zu machen, um darnach zu sehen, dass kein Gefangener zu entkommen versuche. Das ging eine Zeitlang gut. Doch eines Tages kam der Hund allein

zurück. Der Gefangene war un-auffindbar seiner Wege gegangen. Die Reaktion des Sheriffs war: «Ich habe nie daran gezweifelt, dass der Hund nicht wüsste, was sich gehört.»

Ein Mann, der seine Frau umgebracht hatte, war geständig und motivierte seine Tat mit Eifersucht. Er hatte Streit mit ihr nach einigen Telefongesprächen, die sie führte und durch die er Verdacht schöpfte, dass sie einen anderen Mann sehe und ihm un-treu sei. Der Richter verurteilte ihn nur zu vier Jahren Gefängnis und führte mehrere mildernde Umstände an: die Frau war 78 Jahre alt, der Mörder hatte sein 82. Lebensjahr vollendet und in einem Erregungszustand der Leidenschaft die 52jährigen Ehe-bande gewalttätig zerrissen.

Aus der Rubrik Unglücksfälle und Verbrechen: Die Eisprinzessin

